



Beschlüsse des Einwohnerrates

Gestützt auf § 26 Abs. 2 Gemeindegesetz und § 26 Abs. 1 Gemeindeordnung werden folgende, anlässlich der Sitzung des Einwohnerrates der Stadt Aarau vom 22. August 2022 gefassten Beschlüsse veröffentlicht:

1. Dem obligatorischen Referendum unterstehende Beschlüsse (Referendumsabstimmung am 27. November 2022):
 - 1.1. Der Verpflichtungskredit von 9'000'000 Franken sowie ein Darlehen von maximal 3'000'000 Franken für den Neubau KIFF auf dem Kunath-Areal in der Telli wird bewilligt.
 - 1.2. Der Verpflichtungskredit zur Verstetigung des Arbeitsbereichs Frühe Kindheit mit jährlich wiederkehrenden Kosten von 778'000 Franken wird bewilligt.
2. Dem fakultativen Referendum unterstehende Beschlüsse (Ablauf der Referendumsfrist am 26. September 2022):
 - 2.1. Der Investitionskredit "Optimierung Markthalle" von 772'000 Franken inkl. 7.7 % MwSt. für die Planung und Realisierung der Revitalisierung der Markthalle und deren Umgebung wird bewilligt.
 - 2.2. Der Baukredit für die Teilsanierung der MFH Achenbergstrasse 9 und Kirchbergstrasse 18 in der Höhe von 3'005'000 Franken inkl. 7.7 % MwSt., zzgl. teuerungsbedingter Mehrkosten wird bewilligt.
 - 2.3. Die Kreditabrechnung «Werkhof, Ersatz Lichtband über Werkhofhalle / Lager» wird genehmigt.
 - 2.4. Die Kreditabrechnung «Werkhof, Erneuerung Fassadenelemente Werkhofhalle» wird genehmigt.
 - 2.5. Die Kreditabrechnung «Fuss- und Radweg Torfeld Nord, Projektierung und Realisierung» wird genehmigt.
3. Abschliessend gefasste Beschlüsse:
 - 3.1. Als Mitglied der Finanz- und Geschäftsprüfungskommission für den Rest der Amtsperiode 2022-2025 wird Michael Schibli gewählt.
 - 3.2. Die Motion «Färberplatz wird zum Aarauer Lieblingsplatz» wird überwiesen.
 - 3.3. Das Postulat «Neugestaltung Färberplatz ohne Markthalle» wird überwiesen.

Wer gegen einen dem fakultativen Referendum unterstehenden Beschluss das Referendum ergreifen will, kann bei der Stadtkanzlei unentgeltlich eine Unterschriftenliste beziehen. Vor Beginn der Unterschriftensammlung ist die Unterschriftenliste bei der Stadtkanzlei zu hinterlegen. Für den Fristenlauf gilt die Publikation im Amtsblatt vom 25. August 2022.



Traktandum 7
GV 2022 – 2025 / 44

Neubau KIFF; Verpflichtungskredit

Christian Oehler, Präsident: Mit Botschaft vom 20. Juni 2022 unterbreitet der Stadtrat dem Einwohnerrat folgenden

Antrag

Der Einwohnerrat heisst einen Verpflichtungskredit von 9'000'000 Franken sowie ein Darlehen von maximal 3'000'000 Franken für den Neubau KIFF auf dem Kunath-Areal in der Telli gut.

Dazu ist von der SVP folgender

Abänderungsantrag

eingegangen:

Der Einwohnerrat heisst einen Verpflichtungskredit von 6'000'000 Franken sowie ein Darlehen von maximal 6'000'000 Franken für den Neubau KIFF auf dem Kunath-Areal in der Telli gut.

Wir hören zuerst das Referat der Finanz- und Geschäftsprüfungskommission. Alsdann folgen die Erläuterungen der Antragsteller, die Diskussion im Einwohnerrat, die Stellungnahme des Stadtrates und allfällige Rückmeldungen aus dem Rat. Schlussendlich erfolgt die Abstimmung

Die Meinung der FGPK vertritt Fabio Mazzara.

Fabio Mazzara, Mitglied: Die FGPK hat sich an der Sitzung vom 10. August 2022 ausgiebig mit dem Verpflichtungskredit von 9 Millionen Franken sowie einem Darlehen von maximal 3 Millionen Franken für den Neubau des KIFF's auf dem Kunath-Areal auseinandergesetzt. Als Auskunftspersonen für Fragen aus der FGPK standen Stadträtin Suzanne Marclay-Merz und die Leiterin der Abteilung Kultur, Melanie Morgenegg, zur Verfügung. Einleitend halten die Auskunftspersonen fest, dass das KIFF als kantonaler Leuchtturm eine wichtige Kultureinrichtung für die Stadt ist. Der Mietvertrag für den bisherigen Standort endet, weshalb ein neuer notwendig wird. Zudem ist das aktuelle Gebäude in einem schlechten Zustand und lässt sich nicht sinnvoll renovieren. Das KIFF hat ein Gesuch um einen Beitrag von 12 Millionen Franken gestellt. Der Stadtrat beantragt dem Einwohnerrat, einen Beitrag von 9 Millionen Franken zu leisten. Zusammen mit den bereits von der Stadt finanzierten Projektierungskosten beträgt der städtische Beitrag insgesamt 10.12 Millionen Franken. Zusätzlich soll ein zinsloses Darlehen von maximal 3 Millionen Franken zur Verfügung gestellt werden. Insgesamt stehen dem KIFF deshalb von städtischer Seite 13.12 Millionen Franken zur Verfügung. Die Beitragszusicherung des Kantons fehlte zum Zeitpunkt der FGPK Sitzung noch. Unterdessen wurden 10 Millionen Franken gesprochen. Bezüglich einer möglichen Bauteuerung hat das KIFF mit der Stadt Kontakt aufgenommen. Der Stadtrat hat beschlossen, den Investitionsbetrag diesbezüglich nicht zu erhöhen. Sofern notwendig, soll eher geprüft werden, ob eine Darlehenserhöhung möglich wäre. Die Auskunftspersonen weisen auf folgenden Fehler in der Botschaft hin: Auf Seite 13 Ziffer 7 zur Sicherstellung des städtischen Beitrags wird ein Schuldschein im **dritten** Rang errichtet, nicht –



wie fälschlicherweise angegeben, im **zweiten** Rang. Im ersten Rang befindet sich die Sicherstellung des Jahresbaurechtszinses in der Höhe von 120'000 Franken zugunsten der Immo Telli AG. Im zweiten Rang befindet sich die Sicherstellung der Darlehensforderung der AKB in der Höhe von 2 Millionen Franken. Die Vorgänge sind, im Vergleich zur Gesamtinvestition von rund 28 Millionen Franken, somit relativ gering. Der Kanton verlangt für seinen Beitrag keine Sicherstellung. Vertraglich wird zudem sichergestellt, dass der Verkauf des Gebäudes durch den Verein nicht möglich ist. Das Projekt wird seitens der Stadt eng begleitet. Damit ist eine zeitnahe Information über eine allfällige Bauteuerung gewährleistet. Die Stadt wird auch zwei Sitze im Vereinsvorstand beanspruchen. Sie sollen mit Fachpersonen besetzt werden. Nach der einleitenden Erläuterung hatten die FGPK-Mitglieder die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Aus der Kommission ist bemängelt worden, dass das KIFF durch eine mögliche unverschuldete Bauteuerung Probleme bekommen könnte, weil bereits die Abzahlungsbürde des Darlehens getragen werden muss. Man wollte wissen, ob es nicht möglich wäre, dem KIFF seitens der Stadt entgegenzukommen. Die Auskunftspersonen erläuterten, dass man den Betrag nicht erhöhen möchte. Die effektive Bauteuerung ist zurzeit nicht absehbar. Im zutreffenden Fall würde man mit dem KIFF nach einer Lösung suchen. Weiter erkundigte man sich, ob es Erfahrungswerte bezüglich Gästezahlen und Ticketverkauf gibt. Die Auskunftspersonen erläuterten, dass ein Businessplan erstellt wurde. Die AKB hat bestätigt, dass eher konservativ gerechnet worden ist. Die Stadt hat zudem eine Betriebsanalyse erstellen lassen. Auch diese bestätigt die eher konservative Haltung bezüglich dieser Zahlen. Die Aussage, wonach das KIFF die Telli stärken wird, wird aus der Kommission in Frage gestellt. Es gibt heute schon Bewohnerinnen und Bewohner, welche genug von diesen Immissionen haben. Es geht vor allem um Menschenströme am Wochenende, welche die Tellibewohnerinnen und Tellibewohner stören. Die Auskunftspersonen erläuterten, dass insbesondere der Restaurationsbetrieb eine wichtige Funktion als Quartiertreffpunkt haben könnte. Angestrebt wird auch eine Tagesnutzung. Davon soll das Quartier und auch die umliegenden Betriebe profitieren. Aus der Mitte der Kommission wird die Frage gestellt, ob eine Zukunft für das KIFF nur mit dem Neubau inklusive Ausbau möglich ist. Die Auskunftspersonen halten fest, dass mit dem Projekt keine räumliche Reduktion mehr möglich sei. Man müsste ganz von vorne beginnen. Die Ausgangslage war, einen Konzertraum für 1000 Personen zu erstellen, weil sonst kein wirtschaftlicher Betrieb möglich ist. Auch von abwesenden Mitgliedern wurden Fragen eingereicht. Beispielsweise wollte man wissen, wie die Modalitäten beim Darlehen sind. Die Auskunftspersonen antworteten, dass der Darlehensvertrag noch nicht unterzeichnet worden ist. Vorgesehen sind maximal 3 Millionen Franken zinsloses Darlehen mit einer Rückzahlung ab spätestens dem 7. Betriebsjahr. Das Darlehen muss bis zum Ende des Baurechts abbezahlt sein. Es sind viele weitere Fragen beantwortet worden. Die Würdigung der Vorlage war grossmehrheitlich positiv. Es handle sich um ein spannendes Projekt, das KIFF sei weit herum bekannt und wertvoll. Man hofft, dass die Darlehen keine allzu grosse Herausforderung für den Verein bedeuten. Trotz der Redimensionierung werde ein zweckmässiges und schönes Gebäude, aber keine Luxuslösung, erstellt. Kritische Argumente gab es in Bezug auf die Grösse des Projekts und die erhöhte Lärmbelastung für das Quartier. Die Schlussabstimmung fiel relativ klar aus. Die FDPK empfiehlt dem Einwohnerrat mit 5 Ja zu 1 Neinstimme, den Kredit von 9 Millionen Franken sowie das Darlehen von maximal 3 Millionen Franken für den Neubau des KIFF gutzuheissen.

Christoph Müller, Mitglied: Wenn nichts dagegenspricht, werde ich sowohl den Antrag begründen, wie auch das Referat halten. Die SVP-Fraktion dankt allen, bisher ins Projekt involvierten Personen, für die wertvoll geleistete Arbeit. Die Botschaft des Stadtrates an den Einwohnerrat ist klar formuliert. Die Projektdokumentation ist detailliert und sauber ausgearbeitet. Ein spezieller Dank geht auch an diejenigen Personen, welche jetzt hier nicht anwesend sind, nämlich an die vielen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, die ohne zu murren schon etwa zweieinhalb Millionen Franken für dieses Projekt bezahlt haben. Die



SVP-Fraktion setzt sich geschlossen für eine Ersatzlösung des bestehenden KIFFs ein. Entweder hier in Aarau oder allenfalls auch in einer anderen Gemeinde. Aber das vorliegende Projekt, inklusive vorgeschlagener Finanzierung, lehnen wir ab. Das Projekt ist aus unserer Sicht überdimensioniert und die Finanzierung ist ungenügend. Wir haben diesbezüglich Bedenken. Betrachten wir einmal die Projektgrösse. Wir haben uns in der letzten Sitzung vor den Sommerferien mit dem Oberstufenzentrum Telli beschäftigt. Bei diesem Geschäft ging es um ca. 120 Millionen Franken. Dabei handelt es sich um ein sogenanntes mast to have-Projekt, um eine Investition in die Zukunft für tausende von Schülerinnen und Schülern und Lehrern. Heute diskutieren wir über ein sogenanntes nice to have-Projekt. Die effektiven Gesamtkosten werden im Bereich von ca. 35 bis 50 Millionen Franken liegen. Im Worstcase könnten wir 68 Millionen erreichen. Ein solches Riesenprojekt als midimini zu betiteln, scheint mir echt irreführend, vor allem wenn man die Zahlen mit einem Schulzentrum Telli, vergleicht. Ich möchte Sie nicht mit komplexen Analysen und Wahrscheinlichkeiten belasten. Ein wichtiger Grundsatz aus dem Bereich Risikomanagement ist, dass man zwar auf den best-case hoffen kann, aber planen sollte man für den worst-case. Schauen wir doch gemeinsam, wie die Zahlen wirklich zustande kommen. Die Angaben von 28.8 Millionen Franken, plus/minus 10 Prozent, kann man der Dokumentation entnehmen. Die Kostenschätzung basiert auf dem Baupreisindex von 102.2, Stand April 2021. Wir befinden uns heute irgendwo im Bereich von 110. Wenn wir heute mit den erwarteten Baukosten rechnen würden, stünden wir – dank der aufgelaufenen Teuerung - schon bei etwa 31 Millionen. Wenn wir die Schwankungsbreite plus/minus 10 Prozent berücksichtigen, wären wir irgendwo zwischen 28 und etwa 34 Millionen Schweizer Franken. Ich wollte wissen, wie es sich verhält, wenn man im Bereich Teuerung eine Schwankungsbreite hätte und was passiert, wenn Bauverzögerungen eintreten. Ich habe bei der Teuerung den Baupreisindex zwischen etwa 2 % pro Jahr variieren lassen, was sehr tief wäre, und etwa 9 Prozent pro Jahr. Ich erinnere, dass wir im vergangenen Jahr etwa 7 Prozent gehabt haben. Den Abschluss der Bauarbeiten habe ich optimistisch auf 2025 gelegt, im worst-case-Szenario auf 2030. Es gibt also 3 Parameter, an welchen wir schrauben könnten. Wir haben die Baukosten gemäss den Dokumentationen, plus/minus 10 %. Wir haben die Entwicklung des Baukostenindex. Wir haben den Fertigstellungszeitpunkt. Diese Kurzanalyse liefert uns 3 Zahlen. Einmal haben wir 30 Millionen, dann haben wir 39 Millionen und wir haben 68 Millionen. Im absoluten best-case-Szenario wird das KIFF 2.0 im Jahr 2025 eingeweiht. Die Baukosten sind 10 Prozent tiefer, als vom Projektteam geschätzt und die Bauteuerung wird nur etwa 2 % betragen. In diesem best-case-Szenario würden wir bei etwa 30 Millionen landen. Beim worst-case-Szenario wäre die Einweihung ca. im Jahr 2030. Wir alle wissen, dass es Einsparungen geben kann. Andere Schwierigkeiten, beispielweise bei der Lieferkette, können eintreffen. Verzögerungen sind immer möglich. Die Baukostenteuerung beträgt 9 Prozent. Dann würden wir bei 68 Millionen Franken landen. Ich sehe eine gewisse Konsternierung in den Gesichtern und mir ist klar, dass meine Erläuterungen für gewisse Leute absurd klingen. Diesen Leuten empfehle ich, sich bei der Eniwa zu erkundigen, weshalb die Strompreise ab nächstem Jahr 25 % teurer werden. Wenn man alles mit Erwartungswerten rechnet, also davon ausgeht, dass sich die Welt in den nächsten Jahren gemäss unseren heutigen Erwartungen entwickelt, würden wir etwa bei 39 Millionen Franken liegen. Ich möchte darauf hinweisen, dass es keine richtigen oder falschen Zahlen gibt. Die Analysen zeigen einfach auf, in welcher Bandbreite wir rechnen müssen. Im best-case sind die Kosten tief, im worst-case sind sie hoch. Vermutlichen landet man irgendwo dazwischen. Ich persönlich hätte vor 2 Wochen auch nicht geglaubt, dass die Zahl von 39 Mio. Franken als realistisch einzuschätzen ist. Aber so lernt man dazu. Wie sieht es nun mit der angedachten und uns vorgelegten Finanzierung aus? Wie wir gehört haben, hat der Regierungsrat letzte Woche 10 Millionen Franken gesprochen. Das ist 1 Million Franken weniger als beantragt. Wir müssen auch in Betracht ziehen, dass der Betrag von 5.8 Millionen Franken, welcher der Verein KIFF beitragen möchte, noch nicht gesichert ist. Wenn wir aktuell den städtischen Beitrag bei diesen 12 Millionen Franken stehen lassen, so hätten wir eine gesicherte Finanzierung von etwa 25 Millionen Franken. Diese 25 Millionen Franken stehen einem Projekt gegenüber, welches erwartungsmässig ca. 39 Millionen Franken



kosten könnte. Ein solcher Finanzierungsvorschlag ist meiner Meinung nach ungenügend. Wir sprechen hier im besten Fall von einem Deckungsgrad von 70 %, im worst-case hätten wir nur etwa 35 Prozent der Kosten abgedeckt. Die 12 Millionen Franken, über die heute im Einwohnerrat entschieden wird, sind eigentlich eher eine Anzahlung an das Projekt. Es geht ein wenig um eine Finanzierung à la Salami-Taktik. Diese Einstellung kann man als raffiniert oder als unehrlich taxieren. Um das Risiko und das Ausmass eines Totalverlusts für die Stadt zu verringern – eigentlich vor allem auch aus Gründen der Gleichbehandlung mit anderen, von der Stadt unterstützten Privatvereinen – beantragt die SVP-Fraktion, dass man die Unterstützung von 12 Millionen Franken aufteilt in einen Verpflichtungskredit von 6 Millionen (anstelle von 9 Millionen) und im Gegenzug das rückzahlbare Darlehen auf maximal 6 Millionen Franken aufstocken kann. Den Antrag haben wir eingereicht und schriftlich begründet. Ich empfehle Ihnen die Annahme dieses Antrages. Das sollte auf das Projekt keinen Einfluss haben. Damit würde aber das Risiko für die Stadt deutlich reduziert. Sollte der Abänderungsantrag im Rat abgelehnt werden, würde die SVP-Fraktion geschlossen gegen das Geschäft stimmen, weil wir es nicht vertreten können, dass die Stadt ein solches Risiko auf sich nimmt. Ich erinnere nochmals. Wir können auf den best-case hoffen, aber in jedem Fall auch den worst-case planen.

Susanne Klaus Günthart, Mitglied: Den Grünen und mir persönlich liegt das KIFF sehr am Herzen. Ich besuche das KIFF bereits seit 31 Jahren und nahm am 9. März 1991 erstmals an einem Konzert teil. Seither habe ich alle verschiedenen Phasen mit dem KIFF erlebt. Zu Beginn gab es einen Konzertsaal. Eine Metalltreppe führte hinauf in den Konzertsaal. Später kam eine Bar dazu. Diese wurde mit dem Umbau wieder entfernt. Es wurde eine Innentreppe mit Silo und Foyer errichtet. Eine professionelle Küche wurde installiert und vieles mehr. Das KIFF hat sich in den letzten Jahrzehnten stetig verändert und das ist auch gut so. Es hat sich schweizweit einen Namen gemacht. Ich gehe immer noch regelmässig ins KIFF und hatte gerade im Mai und Juni das Glück, zwei wunderbare Bands in einem ausverkauften Kiff geniessen zu dürfen. Die Stimmung war bei beiden Konzerten einfach nur super, der Sound genial, kurzum, zwei heisse Konzerte und das nicht nur im übertragenen Sinn, sondern im wahrsten Sinne des Wortes. Ich hatte noch nie so heiss an einem Konzert. Die schon sehr alte Lüftung konnte den vollen Raum überhaupt nicht kühlen, auch die fehlende Isolation des KIFF liess die Temperaturen in diesen heissen Monaten stark ansteigen. Diese beiden Saunakonzerte haben mir ein weiteres Mal gezeigt, dass das KIFF nach einer dreissigjährigen Zwischennutzung eine alte Dame geworden ist und ihr Ablaufdatum erreicht hat. Es ist Zeit für einen weiteren Schritt. Es ist Zeit für ein neues KIFF. Man könnte jetzt natürlich darüber diskutieren, ob Aarau ein solches Eventlokal braucht. Für uns Grüne ist das absolut klar. Das KIFF ist ein würdiges Eventlokal für eine Kantonshauptstadt. Es ist ein Leuchtturm, das KIFF gehört zu Aarau. Man könnte sich weiter fragen, ob das KIFF in einer kleineren Form nicht besser wäre. An der Infoveranstaltung über das Projekt wurde von den Verantwortlichen eindrücklich erklärt, dass ein Konzertsaal eine gewisse Grösse aufweisen muss, damit auch bekannte Bands gebucht werden können. Das Raumkonzept gemäss Projektbeschreibung überzeugt. Neu finden im KIFF tausend Personen Platz. Der Konzertsaal ist aber auch so aufgeteilt, dass sich die Besucherinnen und Besucher nicht ganz verloren vorkommen, wenn es einmal weniger Leute hat. Das Kiff veranstaltete immer kleine Konzerte und unterstützte lokale Bands. Das ist im neuen KIFF auch noch gut möglich. Das ganze Projekt überzeugt. Das KIFF hat seine Hausaufgaben gemacht und hat auch, nach den ersten Gesprächen mit dem Stadtrat, Einsparungen vornehmen können. Für die Grüne Fraktion ist aber klar, dass die Zitrone jetzt ausgepresst ist. Wir sehen keine Möglichkeit mehr zum Sparen. Über die Art und Weise, wie der Stadtrat das KIFF finanziell unterstützt, sind wir nicht nur glücklich. Das KIFF wünschte sich von der Stadt eine Unterstützung von 12 Mio. Franken. Die Stadt beteiligt sich an den effektiven Baukosten mit 9 Mio. Franken und einem zinslosen Darlehen von 3 Mio. Franken. Ein zinsloses Darlehen birgt aber auch eine gewisse Gefahr. Es ist nämlich so, dass das Kiff selbst 5.8 Mio. Franken beisteuern muss. Das KIFF hat zudem bereits einen Baukredit von



2 Mio. Franken aufgenommen. Jetzt müssen für diese 2 Mio. Franken und für die 3 Mio. Franken der Stadt Rückzahlungen geleistet werden. Keine Bank wird dem KIFF noch einen neuen Kredit gewähren, wenn zum Beispiel jetzt genau der Teuerungsfall eintritt. Es ist uns bewusst, dass ein 3 Mio. Darlehen, auch wenn über 70 Jahre zurückzahlbar, für das KIFF eine grosse finanzielle Belastung darstellt. Für uns steht auch fest, dass das KIFF nicht noch mehr finanziell belastet werden darf. An dieser Stelle möchte ich mich zum Antrag der SVP äussern. Auch die SVP hat eine Vertretung an diese Infoveranstaltung delegiert. Dort wurden die finanziellen Möglichkeiten des KIFF erläutert. Der Antrag der SVP bedeutet den Todesstoss für das KIFF. Ebenfalls wurde erwähnt, dass es keine Möglichkeiten mehr gibt, Einsparungen am Projekt vorzunehmen, und schon gar nicht 6 Mio. Franken. Die Verantwortlichen des KIFF sind alles Fachpersonen im Bereich von Eventlokalen. Das Projekt ist somit kein Luftschloss. Es wurde mit sehr realistischen, laut der AKB sogar mit äusserst konservativen, Umsatzzahlen gerechnet. Die Verantwortlichen planen somit vorsichtig und sind sich ihrer Verantwortung bewusst. Auch der Vergleich mit dem AK-Basketball oder dem Tennisclub finden wir total daneben. Beide sind weder kantonale Leuchttürme, noch sprechen sie ein nur annähernd breites Publikum an, wie ein KIFF. Es macht den Anschein, dass die SVP das KIFF nicht möchte. Zum Schluss meiner Rede möchte ich mich beim KIFF bedanken. In den letzten 31 Jahren war ich immer wieder zu tiefst darüber beeindruckt, mit wie viel Engagement und Herzblut hunderte von freiwilligen Aktivistinnen und Aktivisten sowie Helferinnen und Helfer im KIFF mitgearbeitet haben. Namentlich in der Küche, an der Bar, an der Kasse, beim Betreuen der Bands, Eingangskontrolle oder im Vorstand. Ohne all diese Freiwilligenarbeit wäre das KIFF nicht das, was es heute ist, nämlich ein grossartiger Ort für Jung und Alt. Ich freue mich auf den nächsten Schritt und ich freue mich auf die nächsten 31 Jahre Konzerte. Die Grünen werden dem Geschäft zustimmen und den Antrag der SVP ablehnen.

Nicola Müller, Mitglied: Ich habe bereits am Maienzug mit einigen von Ihnen über das KIFF-Projekt gesprochen. Ganz besonders in Erinnerung blieb mir ein kurzes Gespräch, welches ich mit einer Einwohnerrätin der FDP führte. Sie bestätigte mir im Verlauf des Gesprächs, das KIFF natürlich zu unterstützen, weil das KIFF auch für sie eine Herzensangelegenheit ist. Es wurde mir erneut bewusst, dass das KIFF eben für viele Aarauerinnen und Aarauer eine Herzensangelegenheit ist und zwar deshalb, weil eben die meisten von uns ihre eigene Geschichte mit dem KIFF verbinden. Sei es eine Erinnerung an ein tolles Konzert oder Erinnerungen an lange, ausschweifende Abende oder spannende Gespräche im Foyer, oder einfach die Erinnerungen daran, wie die eigenen Kinder im KIFF die erste Arbeitserfahrung sammeln konnten. Für die SP-Fraktion ist das KIFF auch eine Herzensangelegenheit. Für uns steht deshalb fest, dass wir das jetzt vorliegende Projekt einstimmig unterstützen werden. Es gibt zahlreiche Gründe. Ich kann nur einige davon nennen. Das KIFF ist in Aarau eine Institution, ein kantonaler Kulturleuchtturm mit einer Geschichte. Aber beinahe gleich lang wie das KIFF selbst stellt sich auch die Frage, wie man es dann für die Zukunft sichern kann. Es gab schon verschiedenste Ideen und Projekte. Sie liessen sich nicht umsetzen und wurden verworfen. Schon etliche Male war die Zukunftssicherung des KIFF auch hier im Einwohnerrat ein Thema. Jetzt endlich liegt ein konkretes Projekt vor. Jetzt endlich können wir die Zukunft dieser Kulturinstitution nachhaltig absichern und das verwirklichen, was schon einige hier drin versucht haben. Es ist höchste Zeit dafür, weil der Mietvertrag des KIFF ausläuft. Es ist klar, dass es noch so lange Bestand haben wird, wie die Umsetzung des Neubauprojekts andauert. Wenn das Projekt scheitert, werden im KIFF mittelfristig die Lichter gelöscht. Es muss für alle hier im Saal klar sein, dass es keinen Plan B gibt. Mit diesem Projekt kann das KIFF in die Zukunft gehen. Ohne dieses Projekt hat das KIFF keine Zukunft. Wer also heute nein sagt zu diesem Projekt oder dem Antrag der SVP zustimmt, schreibt das KIFF definitiv ab. Es war von Anfang an der Anspruch des KIFF, ein Projekt für die Zukunft vorzulegen. Darum wurde auch der Projektname KIFF 2.0 gewählt. Er soll zum Ausdruck bringen, dass man all das Schöne und Tolle, welches in



all diesen Jahren im KIFF entstanden ist, bewahren und mitnehmen, aber auch weiterentwickeln und fit für die Zukunft machen möchte. Das vorliegende Projekt wird diesem Anspruch vollends gerecht. Mit dem Neubauprojekt erhält Aarau das grösste Konzerthaus des Mittellands, ein Haus mit überregionaler Strahlkraft. Das neue KIFF wird jährlich rund 70'000 Besucherinnen und Besucher nach Aarau holen. Aber das ist noch nicht alles. Mit den Band- und Proberäumen werden zudem auch angehende Musikerinnen und Musiker aus der Region gefördert. Mit dem Projektraum für visuelle Kunst findet auch auf dieser Ebene eine Kulturförderung statt. Die Nachwuchsförderung wird im KIFF schon heute grossgeschrieben und das wird in Zukunft auch so bleiben. Das KIFF bildet Kulturschaffende aus. Es gibt keine Kulturlehre. Der Umstand, dass man einen Kanal K als Ankermieter gewinnen konnte, schafft nicht nur erhebliche Synergien und kulturellen Output, sondern er sichert auch die Zukunft dieses traditionsreichen Kulturradios ab, weil sich auch der Kanal K die Frage nach der Zukunftssicherung stellen muss. Nicht zu vergessen ist die Kulturbeiz. Sie hat auch tagsüber geöffnet. Sie soll durch ihre niederschwellige Zugänglichkeit dazu führen, dass die Telli endlich einen Quartiertreffpunkt bekommt. Ich bin der Meinung, dass es an der Zeit ist, dass auch die Telli einmal berücksichtigt wird, wenn es um die Frage geht, wo etwas Tolles in unserer Stadt umgesetzt werden soll. Aarau beansprucht, eine Kulturhauptstadt zu sein. Das neue KIFF, wie ich es vorher beschrieben habe, wird zu einem schweizweit einzigartigen Kompetenzzentrum für Populärmusikkultur. Das KIFF bildet schon heute eine perfekte Ergänzung zur Alten Reithalle, weil es eben ein anderes Publikum, ein breiteres Publikum, anspricht. In Zukunft wird die Zielgruppe sogar noch breiter sein. Es werden Menschen im Alter ab 16 bis über 70 Jahren angesprochen. Namentlich die ältere Bevölkerung hat heute wenig vom KIFF und zwar aus dem einfachen und profanen Grund, weil das heutige Haus nicht einmal eine Bestuhlung zulässt. Das Projekt ist sorgfältig und mit ganz viel Herzblut geplant. Es entspricht den Themen wie Nachhaltigkeit, Ansprüche, wie wir sie da in diesem Saal immer stellen. Es wird aber auch für Menschen mit Behinderungen problemlos zugänglich sein, weil eben von Anfang an darauf geachtet worden ist, dass man sich auch mit einer körperlichen Beeinträchtigung ganz ohne Hilfe im ganzen Haus fortbewegen kann. Potenzielle Nutzungskonflikte durch Lärm hatte man schon von Anfang an bei der Architektur im Auge. Die L-Form des Baus wurde bewusst so gewählt, damit eben möglichst wenig Lärm in die Nachbarschaft dringt. Das gleiche gilt für die Zweischaligkeit der Gebäudehülle. Erwähnt werden muss aber auch, dass sich das Telli-Quartier Ost momentan in der Entwicklungsphase befindet. Das KIFF ist an diesem Quartierentwicklungs-Richtplanverfahren beteiligt, sodass es dann auch später zu keinen Konflikten kommt, wenn das Areal dann weiterentwickelt werden soll. Es wurde also auch in dieser Hinsicht viel vorgedacht. Kultur gibt es nicht umsonst. Der Mehrwert kostet immer. Aber die SP ist einstimmig der Meinung, dass sich die Investition in die Zukunft lohnt und dass der erwartete Mehrwert, welcher das KIFF für die Stadt und den Kanton bringen wird, angemessen ist. Dieser Meinung ist auch der Kanton Aargau. Er hat letzte Woche entschieden, sich mit 10 Millionen Franken am Projekt zu beteiligen. Mit dem Thema Bauteuerung hat sich auch unsere Fraktion beschäftigt. Ob es zu Mehrkosten kommt oder nicht ist momentan reines Kaffeesatzlesen. Für die SP ist aber klar, dass sie – wie das übrigens auch bei allen anderen Liegenschaftsprojekten der Stadt ist – bereit ist, allfällige Mehrkosten mitzutragen. Wir sehen diesbezüglich keinen Unterschied zu sonstigen städtischen Projekten. Ich äussere mich noch zum Antrag der SVP. Dieser ist in erster Linie unehrlich. Die SVP weiss genau, dass sich das Projekt nicht realisieren lässt, wenn das KIFF eine Darlehenslast von 6 Millionen Franken tragen müsste. Es wäre ehrlicher gewesen, zum Projekt einfach nein zu sagen. Aber die SVP weiss, dass sie sich mit einer so klaren ablehnenden Haltung keine Freunde in dieser Stadt macht und sich ins Abseits katapultiert. Darum präsentiert man jetzt eine Scheinlösung, welche sich faktisch gar nicht umsetzen lässt. Im Übrigen würde eine solche Lösung auch den Abmachungen mit dem Kanton widersprechen. Es ist nämlich vereinbart, dass sich die Stadt und der Kanton in etwa zur Hälfte am Projekt beteiligen. Nicht vergessen werden darf, dass sich das KIFF auch an diesem Projekt beteiligt. Wenn alle Darlehen eingerechnet werden – man erhält diese ja nicht unentgeltlich – beteiligt sich das KIFF mit 8.8 Millionen Franken am Projekt.



Das macht beinahe 1/3 aus. Nicht eingerechnet sind die tausende von Stunden an Freiwilligenarbeit, welche die Entwicklung dieses Projekts bedingt haben. Christoph Müller jongliert mit Zahlen, dass es mir schwindlig wird. Wir sind der Meinung, dass diese Zahlen kein Fundament haben. Wir haben mit professionellen Leuten zusammengearbeitet. Es gibt Kostenberechnungen. In der städtischen Verwaltung und im Regierungsrat arbeiten auch kompetente Leute. Es braucht keine Horrorszenarien von Christoph Müller. Solche haben für uns keine Basis. Ich hoffe aber, dass dieser Zahlensalat nochmals beigezogen wird, wenn es darum geht, den Steuerfuss festzusetzen. Einige von Ihnen wissen, dass ich seit einigen Jahren Vorstandsmitglied im KIFF bin und auch an der Entwicklung dieses Projektes beteiligt war. Ich werde deshalb nachher bei der Abstimmung selbstverständlich in den Ausstand treten. Noch ein Schlusswort. Die meisten von uns und auch die meisten Aaraue-rinnen und Aaraue-verbunden eine Geschichte mit dem KIFF. Ein Aarau ohne KIFF ist für viele unvorstellbar. So auch für mich. Seien wir deshalb jener Einwohnerrat, welcher dafür sorgt, dass im KIFF auch in den nächsten 70 Jahren noch zahlreiche Geschichten geschrieben werden und Erinnerungen entstehen.

Stefan Zubler, Mitglied: Auch unsere Fraktion hat sich lange und intensiv mit diesem Geschäft auseinandergesetzt. Nebst der genannten Informationsveranstaltung für den Einwohnerrat haben wir auch noch einen separaten Austausch mit den Vertretern des KIFF in Anspruch nehmen dürfen. Dafür möchten wir uns noch einmal ganz herzlich bedanken. Für die FDP-Fraktion ist grundsätzlich unbestritten, dass das KIFF für die Stadt Aarau und auch für die Region eine wichtige Institution ist. Ein Verlust des KIFF wäre ein weiterer harter Schlag für die Stadt und für das Nachtleben in Aarau. Beim Studieren der Unterlagen läuteten dann aber doch verschiedene Alarmglocken. Das Projekt ist schon jetzt – vor Berücksichtigung einer allfälligen Inflation – wesentlich teurer als die einst angestrebten 25 Millionen Franken. Aussagen wie, weitere Einsparungen sind völlig unmöglich oder das Projekt ist die einzige Lösung, ansonsten gibt es das KIFF nicht mehr, geben kein wirklich gutes Gefühl mit auf den Weg. Aus unserer Sicht ist klar, dass eine allfällige Verteuerung des Projekts auch durch höhere Eigenmittel des Vereins oder durch Redimensionierungen aufgefangen werden muss. Abgesehen vom finanziellen Aspekt gibt es am Projekt eigentlich nicht viel auszusetzen. Die heutigen Einschränkungen durch die marode und nicht für Events konzipierte Infrastruktur sind uns bekannt. In Verbindung mit einem grösseren Saal wird die Attraktivität für Besucher, aber auch für Künstler, massiv gesteigert. Zusammen mit dem Radio Kanal K können hoffentlich Synergien genutzt werden, welche das KIFF als Kompetenzzentrum für Populärmusik erstrahlen lassen. Das ausgebaute Gastrokonzept macht das neue KIFF auch ausserhalb der stattfindenden Events attraktiv und verbessert gleichzeitig das Event-Erlebnis. Wie wichtig der Gastrobereich für den Businessplan ist, sieht man in der Botschaft. Man darf aber nicht vergessen, dass ein Gastrobetrieb in dieser Grösse auch wesentliche Risiken mit sich bringt. Auch die Konzipierung des Gebäudes erscheint uns sehr gut überlegt. Es wird grossen Wert auf den Schallschutz gelegt und offene Bereiche richten sich gegen die weniger lärmsensitiven Gewerbebetriebe. Wir hoffen, dass damit späteren Streitigkeiten wegen Lärm vorgebeugt werden kann, wenn sich das Gebiet Telli Ost immer mehr von einem Industriegebiet in ein gemischt genutztes Areal transformiert. Wir mussten in Aarau ja leider auch schon feststellen, dass es dann plötzlich teilweise keine Rolle mehr spielt, wer zuerst dort gewesen ist. Stichwort Rasenmäher Brugglifeld. Für die FDP-Fraktion ist heute hinsichtlich der Volksabstimmung wichtig, dass man die Fakten beim Namen nennt und dass man sich bewusst ist, was eine Zustimmung zu diesem Geschäft bedeuten wird. Der heute diskutierte Verpflichtungskredit von 9 Millionen Franken, plus die bereits gesprochenen rund 1 Million Franken werden in der Bilanz der Stadt Aarau aktiviert und über 35 Jahre abgeschrieben. Das löst jährliche Abschreibungen von rund 290'000 Franken aus, welche die Erfolgsrechnung der Stadt Aarau belasten werden. Das heisst, dass bei einer Zustimmung der städtische Betriebskostenbeitrag von heute 381'000 Franken für das KIFF für die nächsten 35 Jahre so gut wie verdoppelt wird. Dazu kommt ein zinsloses Darlehen von bis zu 3 Millionen Franken, welches über 70 Jahre



amortisiert werden kann. Die Stadt Aarau realisiert im Anlagefonds eine durchschnittliche Rendite von 3 Prozent. Wenn man die zukünftigen Darlehensrückzahlungen in den Jahren 10 bis 70 auf den heutigen Wert diskontiert, kommt man auf rund 1 Million Franken, welche die Rückzahlung eigentlich Wert ist. Das bedeutet, dass Zweidrittel des Darlehens quasi auch à fonds-perdu geleistet wurden. Wenn die, auf den ersten Blick nicht sichtbaren Kosten dazu gerechnet werden, bewegen wir uns bei der zukünftigen Eigenfinanzierung des KIFF eher bei 70 Prozent und nicht bei den angestrebten 78 Prozent, wie in der Botschaft aufgeführt wird. Und so kommen wir zum wesentlichen Punkt, welchen wir dem Team des KIFFs auf den Weg geben möchten. Sobald die Amortisationspflicht des städtischen Darlehens einsetzt, müssen im Schnitt etwa 50'000 Franken pro Jahr zurückbezahlt werden. Dazu kommt noch das Darlehen der AKB. Ich gehe einmal davon aus, dass dieses nicht ganz so grosszügig ausfällt, wie dasjenige der Stadt. Wie die Rückzahlungen finanziert werden sollen, geht aus dem Businessplan nicht wirklich hervor. Es ist grundsätzlich positiv, dass im Businessplan konservativ gerechnet wird, Das wurde von den Experten bestätigt. Es wird trotzdem eine schwarze 0 erreicht. Wir wünschen den Verantwortlichen aber den Mut und vor allem auch den Willen, einen ambitionierteren Businessplan anzustreben. Der zukünftige Betrieb sollte mindestens so ambitioniert sein, wie das Bauprojekt, welches vor uns liegt. Wir sprechen hier von einer absoluten Top-Infrastruktur mit sehr viel Potenzial. Ein Kofmehl in Solothurn, welches nur 10 Monate im Jahr in Betrieb ist, lockt beinahe 100'000 Besucher pro Jahr an. Wieso man sich im neuen KIFF mit etwa 30 Prozent weniger zufrieden gibt, können wir nicht nachvollziehen. Ein bisschen mehr Ambitionen und vielleicht halt auch ein bisschen mehr Kommerz ist aus unserer Sicht also notwendig, um einerseits den finanziellen Verpflichtungen nachkommen, aber andererseits auch, um dem grossen Projekt gerecht werden zu können. Wir wünschen den Verantwortlichen dabei viel Erfolg und Durchhaltewillen und werden das Projekt einstimmig unterstützen. Den Antrag der SVP werden wir nicht unterstützen. Wenn eine effektive Teuerung eintreten sollte, wird das Problem dadurch nicht gelöst. Dann müsste man allgemein über die Bücher und andere Massnahmen beschliessen.

Fabio Mazzara, Mitglied: Im Namen der Fraktionen Pro Aarau und EVP/EW sowie GLP und Die Mitte möchte ich mich bei den Leuten des KIFF bedanken. Einerseits für die detailreichen Informationen zum Bauprojekt in elektronischer Form, an der Informationsveranstaltung, sowie anlässlich unserer gemeinsamen Fraktionssitzung. Andererseits für das aktuelle Engagement für das Kiff 2.0 und dasjenige der letzten 31 Jahre. Viele von uns verbinden mit dem KIFF tolle Erinnerungen und es war in dieser Zeitspanne auch ein prägender Ort für Popkultur im Kanton Aargau. Wir können glücklich und stolz sein, dass sich dieser Ort in unserer Stadt befindet. Für uns steht grundsätzlich der Bedarf nicht in Frage. Das aktuelle Gebäude befindet sich in einem schlechten Zustand und es ist sinnvoll, jetzt einen Neubau für uns und die kommenden Generationen zu bauen. Die Idee, einen grossen Saal mit 1000 Personen mit 2 Galerien zu planen, finden wir bestechend. Bei ausverkauftem Haus ist das Publikum kompakt und nahe an der Bühne. Bei kleineren Veranstaltungen lässt es sich – mit dem Verzicht auf den Balkon- auch bei weniger Publikum recht gut besucht anfühlen. Weiter scheint uns, dass an alles gedacht worden ist. Ein Restaurationsbetrieb, welcher für das Quartier und die vielen nahen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer interessant sein kann, eine schalloptimierte Gebäudehülle für die Anwohnerinnen und Anwohner, eine externe Plausibilisierung des Betriebskonzepts, Massnahmen zur Hindernisfreiheit und auch verschiedene ökologische Aspekte. Ebenfalls erfreulich finden wir, dass es mit den Kunstprojekt- und den Bandräumen sowie dem Kanal K Platz für kulturelle Drittnutzungen gibt. Diesbezüglich gab es bei uns sogar Stimmen, wonach die Räume für Kunstschauffende zu knapp bemessen seien. Weitere Flächen sind bei der Redimensionierung weggefallen, weil dies die KIFF-Crew aus Kostengründen so umsetzen mussten. Wir finden das schade, den Umständen geschuldet, aber verständlich. Generell ist bei uns der Eindruck entstanden, dass durch die Redimensionierung und das Darlehen von 3 Millionen Franken, welches sich das KIFF à fonds-perdu gewünscht hat, jetzt eine Botschaft vorliegt,



welche verhandelt wurde und nicht einfach blind die Wünsche des KIFF abbildet. Das ist aus unserer Sicht auch gut so. Gerade mit dem Darlehen hat das KIFF ein ureigenes Interesse, dass der Bau und die Ausstattung so günstig wie möglich ausfallen werden. Für uns ist es eine Selbstverständlichkeit, einer solch wichtigen Institution, wie dem KIFF, für die kommenden Jahrzehnte zu einem neuen Zuhause zu verhelfen. Das vorliegende Projekt erscheint uns gut durchdacht. Es ist nicht billig, wir wollen aber auch kein billiges KIFF. Wir wünschen uns ein gutes KIFF. Deshalb werden die Mitglieder der Fraktionen Pro Aarau, EVP/EW sowie die GLP und Die Mitte dem Kredit und dem Darlehen einstimmig zustimmen. Den Abänderungsantrag der SVP werden wir nicht unterstützen. Ich finde diesen auch nicht ganz ehrlich. Wenn die prognostizierten dramatischen Zahlen tatsächlich eintreffen sollten, müsste man eigentlich ganz anders vorgehen. Man müsste dem KIFF einen viel höheren Kredit geben, oder das ganze Projekt beenden.

Suzanne Marclay-Merz, Stadträtin: Ich möchte Ihnen für die sehr positive oder grossmehrerheitlich positive Aufnahme dieser Botschaft und der Vorlage des Stadtrates danken. Das KIFF hat für die Stadt, für die Region, für die Grossregion und weiter darüber hinaus Ausstrahlungskraft. Es ist ein Kulturleuchtturm, nicht nur für unsere Stadt, sondern für den ganzen Kanton. Das zeigt sich auch darin, dass der Kanton 10 Millionen Franken für das KIFF gesprochen hat. Der Stadtrat steht hinter dem Projekt, steht hinter dem KIFF und glaubt auch daran, dass das KIFF den Sprung zum KIFF 2.0, wie vorgesehen mit dem massgebenden hohen Beitrag durch die Stadt, schaffen kann. Den Antrag der SVP lehnt der Stadtrat ab. Wir sind der Meinung, die aufgezeigten Probleme oder die Herausforderungen mit einer Bauteuerung sind mit diesem Antrag nicht adressiert. Es würde vielmehr zu einer Mehrbelastung des KIFF mit insgesamt 8 Millionen Franken Fremdkapital führen, welche durch das aktuelle Betriebskonzept nicht gedeckt wären. Das wäre nicht verantwortungsvoll, auch wenn das Betriebskonzept, wie durch die externe Prüfung bestätigt und durch die Bank dargelegt, konservativ gerechnet ist. Ich danke nochmals für die sehr gute Aufnahme und möchte am Antrag des Stadtrates festhalten, den Verpflichtungskredit von 9 Mio. Franken und das Darlehen von maximal 3 Mio. Franken zu sprechen. Die Investitionen erfolgen natürlich unter Vorbehalt der vollständigen Sicherstellung der Finanzierung des Projekts. Das ist im Antrag nicht festgehalten, ist aber ein Teil der Botschaft. Es ist natürlich selbstverständlich, dass die Finanzierung vor Baubeginn sichergestellt werden muss. Damit sollten auch die grossen Bedenken in Bezug auf eine potenzielle Bauteuerung adressiert sein. Zurückblickend in die Vergangenheit schliessen die städtischen Bauprojekte häufig mit einem Negativsaldo ab. Auch diese unterliegen immer wieder der Bauteuerung. Man hat diese bis jetzt nicht so stark gespürt, wie sie eigentlich eintreffen sollte. Wir wissen heute nicht, was im Zeitpunkt des Baus Tatsache ist. Aber wir werden das sicher sorgfältig begleiten und anschauen.

Christian Oehler, Präsident: Wenn keine weiteren Voten und Rückmeldungen mehr bestehen, gelangen wir zu den Abstimmungen. Nicola Müller bitte ich, die Abstimmungsanlage nicht zu benützen. Den Saal muss er hingegen nicht verlassen.



Abstimmungen

Abänderungsantrag SVP

Der Abänderungsantrag der SVP

Der Einwohnerrat heisst einen Verpflichtungskredit von 6'000'000 Franken sowie ein Darlehen von maximal 6'000'000 Franken für den Neubau KIFF auf dem Kunath-Areal in der Telli gut

wird mit 7 Ja-Stimmen gegen 40 Nein-Stimmen abgelehnt.

Schlussabstimmung

Der Einwohnerrat fasst mit 30 Ja-Stimmen gegen 7 Nein-Stimmen folgenden

Beschluss

Der Einwohnerrat heisst einen Verpflichtungskredit von 9'000'000 Franken sowie ein Darlehen von maximal 3'000'000 Franken für den Neubau KIFF auf dem Kunath-Areal in der Telli gut.

Dieser Beschluss unterliegt gemäss § 4 Abs. 1 lit. g der Gemeindeordnung dem obligatorischen Referendum.